



194] Skizze zu einem Wohnzimmer, entworfen und ausgeführt von Kayser & Grosheim, Architekten in Berlin (Thür- und Erkerpartie).

würden. Daher beim Steinboden, wenn nicht Estrich beliebt wird, ein System von genügend starken Steinplatten oder von tiefen Mosaiksteinchen. Für die Holzkonstruktion sind von besonderer Wichtigkeit die Veränderungen, denen das Material beim Wärme- und Feuchtigkeitswechsel, durch Schwinden, Quellen und Werfen, unterliegt. Diese Veränderungen sind bei leichten Hölzern grösser als bei schweren; auch kommen sie kaum nach der Längens- sondern wesentlich nur nach der Breitenausdehnung der Fasern in Betracht. Um diesen Veränderungen und ihren Ungleichmässigkeiten wirksam zu begegnen, nimmt man zum Fußboden aus weichem Holze am Besten lange, nicht zu breite Bretter, wogegen der Boden aus hartem Holze besser aus kurzen, durch Verzapfen, Vernuthen, Schlitzen, Gehren etc. verbundenen Stücken gebildet wird. Dieser »Parketboden«, im höchsten Grade stilvoll schon wegen seiner Festigkeit und Haltbarkeit, läßt überdies eine durchaus stoffgerechte Ornamentirung insofern zu, als lediglich durch verschiedenartiges Zusammenstoßen der einzelnen Stücke allerlei geometrische Figuren gebildet werden können. Für einen Boden, welcher noch mit Teppichen belegt werden soll, eignet sich meiner Ansicht nach am Besten ein Parket aus sog. »Riemen«, und zwar würde ich solchen Boden nicht mit Wachs wischen, sondern einfach firnissen lassen, vielleicht mit einem kleinen Zusatz von Goldocker. Eine reiche Musterung der Holzunterlage verträgt sich nicht gut mit den Mustern der Teppiche.